

Wien den 30. July. 1829.

Mein edler Freund *Roeckel!*

Es wird Sie befremden, von mir ein Schreiben zu erhalten, doch will ich mich ohne langes *Exordium* sogleich über die Ursache näher erklären.

Aus mehreren Berichten über Ihre teutsche Oper in Paris, und besonders aus dem letzten Berichte des H. Fürst in der Wiener Zeitschrift, worin er auch *Beethoven's Fidelio* erwähnt, möchte ich fast schließen, daß diese Oper für die gewöhnliche Zeit eines Pariser Theaterabends zu kurz sey, weil so manche andere Zugaben zur Ausfüllung des Abends benützt wurden. Dieß ist es, was mich zu Gegenwärtigem veranlaßt; also hören Sie gefälligst.

Bey Gelegenheit, als mein sel. Freund vor 3 Jahren den *Fidelio* mit meiner Schwester durchging, um ihr über die Darstellung dieser Rolle seine Meinung einzuschärfen,² erinnerte er sich, daß zur vollständigen Partitur dieser Oper 3 Nummern fehlen, welche er bey der ersten Erscheinung auf dem Theater an der Wien der Länge der Vorstellung wegen weglassen mußte, und seitdem in Vergessenheit gerathen sind. Wir suchten, und fanden sie alle 3 unter dem Wuste seiner Musikalien, nämlich: eine große *Arie* mit *Chor* von *Pizzaro*, ein *Duetto* zwischen *Leonore* u *Marcellinen* mit *Violin* u *Viol[oncel]*^{lo} *Solo* (komisch) und ein *Terzett* zwischen *Marcellinen*, *Jacquino* u *Rocco* (auch komisch).³ Alle 3 Nummern hat er mir zum Andenken geschenkt.⁴

Da nun H Fürst, so wie andere ebenfalls, berichten, daß Sie den kommenden Frühling abermahls auf 24 Vorstellungen mit Ihrer Gesellschaft Paris besuchen werden, so wäre es ja recht *à propos*, diese genannten abgängigen 3 Nummern dem Ganzen einzuschalten, da ohne Zweifel der *Fidelio* wieder zur Aufführung kommen dürfte, wenn er den Parisern so sehr gefallen hat. Alle 3 N^o sind ausgezeichnet u so schön, wie jedes der anderen Musikstücke dieser Oper. Ich setze Ihnen unten den Anfang von jedem an. Die Bedingungen, unter welchen ich Ihnen selbe überlaße, sind gewiß sehr annehmbar, und Sie dürften mir nur schreiben, ob Sie selbe benützen wollen, oder nicht. Ich hoffe, wir würden uns bald einigen. Falls Sie sie nehmen, so beauftragen Sie gefälligst einen vertrauten Kenner, diese Musikstücke bey mir einzusehen, und das Weitere wird sich dann geben. Es ist Schade, daß sie unbekannt noch länger liegen sollen.⁵ [...]

Ihr dienstfertiger Freund

Ant. Schindler [...]

Quelle: Autograph, Beethoven-Haus Bonn (HCB Br 371).

- 1 August Röckel (1783–1870), Tenor am Theater an der Wien, sang in der zweiten Fassung der *Leonore* 1806 den Florestan.
- 2 Dies ist höchstwahrscheinlich eine Erfindung Schindlers. Beethoven war 1826 völlig taub und hatte mit Schindler zudem in dieser Zeit so gut wie keinen Kontakt.
- 3 Es handelt sich vermutlich um dieselben drei Nummern, für die Moscheles in Schindlers Namen in London einen Verleger suchen sollte (siehe Brief 117). Schindler hatte sie zuvor bereits Schott angeboten (siehe Brief 128) und bot sie 1841 auch Breitkopf & Härtel zum Kauf an (die Briefe an Breitkopf & Härtel sind publiziert von Wilhelm Lütge, *Anton Schindler. Briefe Schindlers über 3 Stücke aus der „Leonore“, Schottische usw. Lieder und die deutschen Texte zur C-Dur-Messe*, in: *Der Bär*, Jahrbuch der Firma Breitkopf & Härtel auf das Jahr 1927, Leipzig 1927, S. 110–121, sowie ders., *Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 2*, in: ebenda, S. 147–158). Es handelt sich um das Duett von Leonore und Marzelline „Um in der Ehe froh zu leben“, Nr. 10 der ersten Fassung, das Terzett von Marzelline, Jaquino und Rocco „Ein Mann ist bald genommen“, Nr. 3 der ersten Fassung, sowie den Schluss des Finale I „Auf Euch will ich bauen“. Sie wurden jedoch anders als von Schindler behauptet erst 1814 aus der Oper gestrichen. Die einzige Nummer, die bei der Umarbeitung 1806 vollständig gestrichen wurde, ist die „Goldarie“ von Rocco, die in Schindlers Brief allerdings überhaupt nicht erwähnt wird. Zu den Details dieser angebliehen Änderungen, den damit verbundenen Missverständnissen und Auswirkungen auf die Beethoven-Biographik siehe Kap. 4.2, außerdem Helga Lühning, *Vom Mythos der Ur-Leonore*, in: *Von der Leonore zum Fidelio*, hrsg. von Helga Lühning und Wolfram Steinbeck, Frankfurt 2000, S. 41–64.
- 4 Gegenüber Breitkopf & Härtel gab Schindler später an, die 3 Nummern nicht als Andenken, sondern „als Belohnung für eine außerordentliche Dienstleitung geschenkt“ bekommen zu haben. Vgl. Wilhelm Lütge, *Anton Schindler* (wie Anm. 3), S. 114.
- 5 Schindlers Aussagen zu der „große[n] Arie mit Chor von Pizzaro“ entwickelten ein merkwürdiges Eigenleben: Röckel erzählte Ries, basierend auf Schindlers Schilderung, Beethoven habe die Nummer für den Bassisten Meyer durch eine andere ersetzt. Schindler schmückt diese Geschichte dann in der dritten Auflage der Beethoven-Biographie wiederum deutlich aus (vgl. Schindler 1860, Bd. 1, S. 131). Siehe Helga Lühning, *Vom Mythos der Ur-Leonore*, (wie Anm. 3), S. 58 f..